Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 45.

Sonnabend, den 8ten November 1800.

Eine Partie im Schleibitzer Garten.
Das Vogelhaus.

Jetzt, wo die rauhere Luft und die düstre Tageskürze den Ausflügen in die entfernteren Lustörter von Breslau ein Ende gemacht hat, wird es der Freund der Natur nicht ungern sehen, wenn ihm bisweilen die Kunst zu Hülfe kommt und durch die Darstellung solcher schönen Gegenden und Plätze angenehme Erinnerungen verschafft, oder ihn zu kleinen Plänen fürs Künftige veranlaßt.

Schleibitz hat seit mehrern Jahren zu den vorzüglichern Lustpartieen der Breslauer gehört: der Einsichtsvolle Besitzer davon hat alles, was die Natur ihm both, mit Plan und Geschmack genutzt und häufig ihr durch die Kunst nachgeholfen. — Die gegenwärtige Partie ist von Herrn Endler aufgenommen worden, als sie noch jung war. Seitdem sie älter geworden ist, hat sie, wie der Mensch, manche Veränderung erlitten: was damahls Pflanzen waren,

sind jetzt schlanke Bäume, und das lustige Gefängniß der Vögel ist in ein trauriges Symbol des letzten Gefängnisses der Sterblichen umgewandelt. Ein Sarg bewohnt das Häuschen und erinnert mitten in der blühenden Natur an Tod und Verwesung.

Wer also dieses Kupferblatt nicht als Portrait ansehen will, wird es doch als eine artige Partie gelten lassen, als eine idealische Landschaft oder als Beytrag zu den mancherley Garten-Anlagen, die jetzt in großen und kleinen Journalen vorgeschlagen und entworfen werden.

Sinngedichte.

Triumph über Feinde.

A. So viel Geduld würd' ich fürwahr nicht haben,
Du schonst die Feinde doch zu sehr.
Sieh nur, sie necken dich wie ungezogne Knaben,
Und hauen um sich kreuz und queer.
B. Das giebt den Narren was zu lachen;
Und sage, würden sie's mit mir nicht auch so machen?
A. Wahrhaftig nein: Freund, sie zerrissen dich.
B. Nun dann, welch ein Triumph für mich!

Nm.

Die glücklich Verkannte.

Nach dem Französischen.

Verkannt, schreyt Marzipan, sey seine Marzipille.
Brauchts, sie zu kennen, einer Brille?
Ein Glück für sie, daß sie nicht Alle kennen:
Sie müßte ja — sonst hängen oder brennen.

Gl.

Marianens Antwort.

(S. An Marianen, Nr. 42. S. 682.)

Verziehen sey der Spott auf unsre Tücher,
Ein Weib verzeihet, sagt man, immer schwer:
Doch dießmahl sey verziehn! — zum Ruhm der alten Bücher,
Vor allen des Homer,

Durch den Schabracken sich zu Göttertrachten,
Wie durch ein neues Wunderwerk erhöhn.
Wers nun noch wagt, der Tücher Mode zu verachten,
Mag selber lesen gehn:

Wie Sokrates, der Abgott aller Zonen,
Das erste Machwerk seiner Künstlerhand,
Die nakten Grazien — der Sittsamkeit zu schonen —
In große Tücher wand.

Und hätte Venus vor dem Priamiden
Sich wenigstens mit solchem Tuch umflort,
Nie hätte Trojas Thor, die List des Laërtiden,
Sein Wiegenpferd durchbohrt.

Doch still! Die Mode wählet sich die Oeden
Des Eismeers jetzt zur Winterstreiferey.
Weg, weg mit Griechenland! Bringt uns die Samojeden
Aus Atlas schnell herbey!

Sokrates, als Bildhauer, bildete die Grazien, aber bekleidet.

Venus vor Paris, als dem Schiedsrichter, welche Göttin die schönste sey. Daß Paris für sie stimmte, bewirkte den Untergang von Troja.

Laertiden, Ulysses machte den Vorschlag, Troja durch ein hölzernes Pferd voll griechischer Soldaten zu überfallen.

Alte Komödienzettel
zur Geschichte des Breslauischen Theaters.

Siehe da, ein ganzes Pakt Komödienzettel! — Plunder! was läßt sich damit anfangen! — Schönemann? Schuch? — Das sind ja uralte Sachen. — Wahrhaft komisch! — So muß man ankündigen. Wie leer und kahl sind dagegen unsre heutigen Zettel! — Was würde es nicht nicht für Aufsehen machen, wenn man heute recht admirable, sehenswürdige, durchaus lustige Capital-Bourlesquen verspräche! — In der That zur Geschichte des theatralischen Geschmacks ist ein solcher Haufe Komödienzettel doch wichtiger, als man denkt. — Auch hat ja schon ein hiesiger Gelehrter den Anfang gemacht, dergleichen Zettel als Beyträge zu einer Breslauischen Theater-Geschichte zu sammeln und bekannt zu machen. Vielleicht ist ihm unsre Mittheilung nicht unwillkommen, vielleicht liest auch mancher andre diese Alterthümer gern. — Noch müssen viele Leute leben, die es gesehen haben, wie sich das Breslauische Publikum Abends gegen 6 Uhr um das Ballhaus in der Neustadt drängte, so wie jetzt um das Ecke der Taschengasse. Vielleicht ist noch mancher da, der diese Columbina Ortolana oder diesen Bruder-Mörder mit seinem Diener Hanswurst hat aufführen sehen.

Die Jahrzahl ist auf den wenigsten alten Zetteln genannt, auf einigen steht der Monatstag. Aber höchst wahrscheinlich gehören die folgenden in die Jahre

Jahre 30 bis etliche 40. Wir geben sie hier, mit Weglassung der unbedeutendern Vermerke über Einlaßgeld, *) Anfang u. s. w. aber mit orthographischer Genauigkeit.

I.

Mit gnädigster Bewilligung hoher Obrigkeit werden heute die allhier subsistirende Hoch-Teutsche Comœdianten denen respectivè Herren Liebhabern curieuser Teutscher Schauspiele eine recht admirable, Sehens-würdige, und unserer Meinung nach, einem hiesigen Auditorio wohlgefällige, durchaus lustige Capital-Bourlesque aufführen, welche unsere Columbina durch 6 wohlgesetzte Musicalische Arien noch beliebter machen wird, Betitult: Columbina Ortolana, owero Columbina fatta Contessa par forza: die mit Gewalt zur Gräfin gemachte Gärtnerin Columbina, und Hanns Wurst, ein Lustiger Gelegenheitmacher, verstellte Mohrin und Läuffer à la Mode. Avertissement. Der Titul erklärt den Innhalt des ganzen Werks, aus der Ursachen man das Argument beyzusetzen für unnöthig erachtet hat, doch hat man gleichsam zum Prægusto soviel zu melden nicht unterlassen wollen: Daß der mit Gewalt zur Gräfin gemachten einfältigen Gärtnerin Columbina ihre jede Scene extra-bizarr, angenehm und lustig ist: auch seynd die Lustbarkeiten des Hanns Wursts nicht zu verschweigen, maßen die meiste Scenen von ihm mit seinen vorhin lustigen Ein-

*) Parterre 6 Sgr. Secundplatz 4. Galerie 2. Logen 12. (eine ganze Loge auf 4 Personen 2 Floren.)

Einfällen annectirt seynd. Der geneigte Leser sehe es mit Vergnügen und bleibe gewogen. *)

II.

Heute wird die von Ihro Königl. Majestät in Preusen allergnädigst privilegirte Comische Gesellschaft unter dem Directorio Francisci Schuchs eine sehenswürdige, vortreffliche, und durchaus lustige Comödie aufführen, betitult: Wie die Arbeit, so der Lohn, oder das mit Blut rechtmäßig gerochene Blut, an der Person eines durchs Schwerdt bestraften Bruder=Mörders, mit seinem in Leben und Lastern gleichgearteten Diener Hanns=Wurst, einen durch den Korb gefallenen Amanten, zu Fuße laufenden Currier, ungeschickten Mörder, Nachbegierigen Banditten, und zuletzt am Spieß sterbenden Helfers=Helfer seines boshaften Herrns. NB. Man hat ein weitläuftiges Argument beyzusetzen vor unnöthig erachtet, allermassen dasselbe aus der Vorstellung selbst zur Gnüge erhellen wird: von welcher wir uns zugleich vorläuffig persuadiren, daß sie den Beyfall eines geneigten Auditorii um so eher verdienen werden, da nebst denen durchgehenden Lustbarkeiten des Hanns Wursts und verschiedenen sehenswürdigen Ausziehrungen des Theatri, auch einige inventirte Tänze dabey zum Vorscheine kommen. Den Beschluß macht eine lustige Nachkomödie.

III.

*) Ich habe nicht ausmitteln können, ob diese allhier subsistirende hochteutsche Comödianten auch unter dem Directorio Francisci Schuchs gestanden haben. Uebrigens sind die eingelegten Gesänge der Columbina zu bemerken, ein Vorlauf der späterhin eingeführten Operetten.

III.

Heute wird die rc. rc. Comische Gesellschaft unter dem Directorio Francisci Schuchs ein ganz neues durch und durch lustiges extra Sehenswürdiges und gewiß curieux zusammengesetztes Cappriccio produciren, genannt La Guerre di Pugni oder das lustige Handgemeng Ponte San Barnaba zwischen denen Castelanen und Nicoloten. —

Unter dem großen Haufen der Personen kommen auch das Gold, das Kupfer, das Zinn, ein Geometrist aus Indien, des großen Mogols Feld- und Leib-Medicus, und eine Maschine vor, wobey Hanns Wurst einen Träger und 3 Spannen langen Schweizer zugleich vorstellt. Hanns Wurst heißt Wochen-Laquey in dem Lion-Bianco.

Vorstellungen dabey sind unter andern: eine grosse Weltkugel, welche sich öffentlich auf dem Theatro verwandelt, des Hanns Wursts Laboratorium mit einer Machine, in welcher sich die 7 Planeten befinden.

Ballete: Ein Tanz von 2 in Kaufmannsbuden vermasquirten Persohnen. Diese 2 Masqueren verdienen allein das Geld auszugeben. Den Beschluß macht eine lustige Nachkomödie.

Bi-

Bischoff Martinus und sein Fest.

(Zum 11ten November.)

Wohlauf! wohlauf! Es gilt ein wackres Minus
In Küch' und Keller heut!
Heut ist der Tag des heiligen Martinus
Und seiner Mildigkeit!

Des heiligen Martinus — Ich habe es schon sonst wo gesagt, und man hat mirs schief ausgelegt, aber ich sage es doch wieder, das Heiligsprechen ist in seiner wahren Gestalt eine sehr feine und menschenfreundliche Idee. Ich meynte damahls und ich meyne noch, daß der Tempel der Weltgeschichte zu klein ist für alles Denkwürdige: durch das Heiligsprechen ist gleichsam eine Neben-Kapelle angebaut für die kleinern stillern Thaten und Tugenden, die dort nicht Platz finden. Wir hätten einen Beweiß von Mildigkeit und freundlicher Tugend weniger, wäre nicht Martinus durch die Heiligsprechung im Gedächtniß erhalten worden. Wer hätte sonst dieses unbemerkten Bischoffs von Tours gedacht! Würde wohl die Geschichte der Welt seiner Mildigkeit gedenken? Würde sie wohl erzählen was folgt?

Einst kam zu ihm auf Meister Schusters Rappen
Ein armer Wanderer,
Zur Winterzeit, behängt mit wenig Lappen,
Und ach es fror ihn sehr!

Da

Da schnitt Martin ein Stück von seinem Mantel
Und gabs dem Sanscülott,
Und sagte: Nun gefällt mir erst mein Mantel,
Und nahm den Lohn von Gott.

Die Legende sagt eigentlich, Christus selbst sey ihm hernach, mit diesem Stück Mantel bekleidet, erschienen, und habe diese That gelobt. Aber wir wollen sie lieber von seinem eigenen Gewissen loben lassen. Uebrigens aber

Daß auch von uns ein frommer Dank ihm werde,
Das heischt die Observanz,
Drum braten wir auch auf dem ärmsten Heerde
Ihm eine fette Gans.

Freylich wie die fette Gans mit jener Barmherzigkeit zusammenhängt, ist nicht auszumachen. Einige sagen, Martin habe sich, als man ihn zum Bischoff wählen wollen, versteckt gehabt und sey durch Gänse verrathen worden. Andere wollen wissen, daß bey der Beerdigung dieses Bischofs, (am 11ten November 400) wobey etliche tausend Geistliche zugegen gewesen, eine ungeheure Menge Gänse aufgezehrt worden sey. Noch andre meynen, die Zeit der fetten Gänse treffe grade mit dem Gedächtnißtage des heiligen Martins zusammen, stehe aber in keiner nähern Verbindung damit, auser daß vielleicht ehedem an diesem Feste Gänse und Hüner in die Klöster geschenkt worden. Kurz, es ist schon manche liebe Gänsefeder über diese Gänse verschrieben worden.

An-

Anstatt uns aber damit den Kopf zu zerbrechen, anstatt einen Junghansius, Sachsius und Olorinus über die Feste und Feyertage, einen Drechslerus de larvis natalitiis sancti Christi, nachzulesen, oder Schmidii Martinalia Scholastica oder Taubmanns Martinalia und Blocii Collegium Martinale zu studieren — statt alles dessen

Wohlauf zum Wein! und zu des Martinsbratens
Wohlhergebrachtem Brauch!
Wir thuns mit Lust! Mit Lust, ihr Freunde, thaten's
Die Ur-Urväter auch.

Laßt hoch sie all' und unsern Martin leben,
Der's Stück vom Mantel schnitt!
Und die wie Er der Armuth willig geben,
Die alle feyr' ich mit!

So viel von den Martinsgänsen! Aber was fangen wir mit den Martinshörnern an?

Ein Hörnerpaar! 's ist traun ein schlimmes Zeichen,
Ihr Damen und ihr Herrn,
Wer trägt denn wohl zwey solche lange Speichen
An seiner Stirne gern?

Zwar soll ein Horn auf Kraft und Stärke deuten
Beym Tiber und beym Po:*)

Allein,

*) Die Flußgötter wurden alle mit Hörnern, als Symbolen der Kraft, abgebildet. Eben so einige andre Gottheiten, Jupiter, Bachus :c.

Allein, allein das war in alten Zeiten,
Und ist heut nicht mehr so.

Wie kommt denn nun dieß Horn zu Martins Namen?
Wer buck ihm die Figur?
Ihm, der entfernt von allen Mode-Damen
Den Weltlauf nie erfuhr?

Seht hin, seht hin, wie sie den Heilgen mahlen,
Nach altem plumpen Brauch;
Die Hörner sind — die Zeichen seiner Strahlen,
So wie bey Moses auch.

Drum scheut euch nicht vor diesen Mehlgeweihen,
Sie sind euch nicht zur Schmach:
Laßt sie nur fein mit Zucker hoch bestreuen,
Und dann ein Gläschen nach! *)

Fn.

No-

---

*) Nur so viel, als hier abgehandelt ist, betrifft die Schlesischen Martinalia. Auswärts giebt es aber noch eine Menge Sitten und Gebräuche in Beziehung auf den h. Martin, die wir nicht haben. So gehen z. B. im Schaumburgischen die Kinder am Martini-Abend Haus vor Haus und singen gewisse Bettellieder, wofür sie eine kleine Gabe bekommen. z. B.

Makt, makt den Gaut Man:
Der es wohl vergelten kann,
Appel und de Beeren,
Nöthe (Nüsse) gath wohl mehn.
Gaut Frau gebt us wat!
Lat us nich tau lange stahn

Wie

Notendruck in Breslau.

Die jetzt errichtete Notendruckerey in Breslau, die wir der Betriebsamkeit und dem Fleisse des Herrn Barth zu danken haben, ist als das erste Unternehmen dieser Art in Schlesien angekündigt worden. Und das ist sie auch in der That, wenn von den neüern musikalischen Noten die Rede ist. Nehmen wir aber die älteren Notenformen in Betracht, so hat Breslau schon ehedem einen Notendruck gehabt. In der Baumannschen Buchdruckerey (eben der heutigen Grasseschen) wurden bereits im vorigen Jahrhunderte Musikstücke gedruckt, viele Sachen von Samuel Besler (Lehrer an der Schule in der Neustadt) z. B. Hymni et Threnodiæ, 1613, in Folio, über 24 Bogen, Citharæ Davidicæ Psalmorum Selectorum Prodromus beym Einzuge Friedrichs I. 1620, in Folio, 5 Bogen u. m.; — von Apelius (Cantor und Organist zu Schlichtingsheim) unter andern ein Glückwunsch (bey der Installation des Inspectors Joh. Acoluthus in Breslau) in einer musikalischen Harmonie mit 17 und 22 Vocal- und Instrumental-Stimmen samt dem Basso Continuo, 1669, in von

---

Wie möchten noch nach Cölln gahn!
Cöllen is en wit weg.
Himmelrick is upe than!
Da möten wir alle hinein gahn,
Mit allen unsern Gästen!
Gäber is de beste. u. s. w.

S. Journal von und für Deutschland 1786. Neuntes Stück S. 269. und daraus Flögel Gesch. des Groteskekomischen S. 194.

Folio und Quart: — von Zeutschner (Organist bey Maria-Magdalena und Notarius publicus), von Hackestock, Rothe, Konwalinka, Heinrich Pfeffer und mehreren.

Alle diese Noten sind die alten Aretinischen, zum Theil nach der Verbesserung des Johann von Muris, wie man sie in den alten Kirchenbüchern oder auf alten Pergamentbänden häufig geschrieben findet, ausgefüllte oder auch hole Quadrate von verschiedener Richtung mit allerley Schnörkeln untersetzt.

Auch diese Noten geben übrigens einen Beweiß, daß die sogenannte Breitkopfische Erfindung der Stückweise zusammengesetzten Noten schon frühere Vorläufer gehabt hat. Fn.

Kontrast in Grabschriften.

Ein Schweizer Landmann setzte seiner jungen Gattin einen Grabstein, auf dem nichts als eine junge Rose war und darüber die Worte: So war sie!

Eine Gemeinde in P. setzte ihrem Guthsherrn einen Leichenstein und darauf die zwey Zeilen:

Hie leyt usse leybe Junker,
As å starb, da stunk er.

H.

Aus

Aus einem Auctions-Katalog.

In einem kleinen Städtchen ***s muste das Gerichtsamt ein Verzeichniß von dem Nachlaß eines reichen Privatmanns anfertigen, worunter sehr viele Gemählde und Kupferstiche vorkamen. Unglücklicherweise waren die Abgeordneten mit Mythologie und Kunst ganz unbekannt: bezeichnet aber musten die Gemählde und Kupfer doch werden, und so halfen sie sich also so gut sie konnten. Unter mehrern Beschreibungen dieser Art waren besonders folgende sehr lustig:

Ein Bild, worauf ein heiliger Engel mit einem Fidelbogen, darneben ein großer Pudel. (Amor neben einem Löwen.)

Ein Bild, worauf ein nackender junger Pursch, so seine Nothdurft verrichten will. (Endymion, der sich zurückbeugt.)

Ein nackendes Weibsstück, so von einer bösen Gans gebissen wird. (Leda mit dem Schwan.)

Anmerkung wegen der beyden Briefe über die Juden.

(In Nr. 40. und 41.)

Bereits vor mehreren Monathen war zum Gebrauch in dieser Wochenschrift von einem ungenannten und unerkennbaren Verfasser eine Reihe von Briefen unter der obigen Aufschrift eingesandt worden,

den, die von Seiten der Sprache und des Styls sehr fehlerhaft und unvollkommen waren, aber in Rücksicht der Sachen selbst nicht unbedeutend schienen. Deshalb gab sich der Redacteur recht gern die Mühe, dieselben in Ausdruck und Form etwas umzuändern, und wollte den Versuch machen, ob eine dergleichen Auseinandersetzung Interesse finden und irgend etwas Bedeutendes bewirken würde. Der Erfolg war indessen in der Hauptsache ein andrer, als er vermuthet hatte. Ein Theil der Leser tadelte es sehr stark und absprechend, daß überhaupt dergleichen Gegenstände zur Sprache gebracht würden. Ein andrer fand sich durch die Nennung von Personen und durch das Rühmliche, was von dem und jenem gesagt war, beleidigt. Noch andre hielten alles für Satyre und für eine künstliche Beschimpfung der Nation, von welcher die Rede ist. Und sollten wir einzelne Urtheile und Aeuserungen über diese unschuldigen Blätter anführen, die Leser würden kaum glauben, daß in ihnen allen einerley Sache gemeynt sey.

Unter diesen Umständen halten wir es denn nun für besser, die noch übrigen Briefe, in denen die angegebenen Themata für und wider abgehandelt werden, zurück zu behalten oder dem Verfasser auf Erfordern wieder zuzustellen. Was sodann über und gegen die beyden abgedruckten irgendwo gesagt und geschrieben werden möchte, bleibt dem Verfasser allein zu berichtigen oder zu widerlegen, da die Sachen darinn durchaus sein Eigenthum sind.

Der letztre Logogryph: Guillotine. (1. Lot, 2. Jo, 3. Juno, 4. Jon, 5. Jola, 6. Jno, 7. Jlion, 8. Lotte, 9. Lug, 10. Ton, 11. Note, 12. Null, 13. Leo, 14. Elliot, 15. Og, 16. Bernardo Gilli, 17. Nie, 18. Gelon, 19. Jllo, 20 Netto, 21. Nil, 22. Gnou (Antilope Gnu) 23. le Prince de Ligne, 24. Del, 25, toll, 26. Ligue, 27. Lunge.)

Charade.*)

Mir ward das Glück, die Braut des Guttalus zu seyn:
Ich bin die Mutter edler Geister,
Denn manchen Philosoph und Arzt und Meister
Des Rechts und Dichter nenn' ich mein,
Wenn ihr Gedächtniß auch allmählig ganz verschwindet.
Was man in Schlesien nur zweymahl findet,
Davon schließ ich die Hälfte bey mir ein.
Nimm meines Sylbenpaares Spitze,
So bleibt ein Mann zurück, der einst mit Geist und Witze
Die Laster seiner Zeiten schalt.
In seiner ersten Sylbe hallt
Der kleine Name des Tyrannen
Von fürchterlicher Höh und ärmlicher Gewalt.
Die letzte Sylbe kommt zur Zeit der Heeresbannen
Und Kämp und Humpen vor, jetzt ist das Wort zu alt.
Doch willst du's ohne Spitze schreiben,
So wird dir eine Flur vom Ganzen übrig bleiben.

---

*) Von einem Achtungswerthen Manne ist eine Charade eingesandt worden, die sehr artig und kunstreich ist, aber darum nicht füglich mitgetheilt werden kann, weil sie einen Namen enthält, der mit dieser Wochenschrift zu nahe verwandt ist. Der Herr Verf. wird diese Entschuldigung gewiß gültig finden.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerei bei seel. Grasses Erben ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Das Schwanenhæuschen zu Schleibitz

